

# Kölner Kinder erobern die Philharmonie

Mehr als 1500 Grundschüler des Projekts „Singpause“ geben ein beeindruckendes Abschlusskonzert in Köln

VON CAROLINE KRON

Dass es in einer Philharmonie schon mal laut werden kann, liegt in der Natur der Sache. Wenn aber mehr als 1500 Grundschülerinnen und Grundschüler auf Kommando alles geben, um mit ihren jungen Stimmen den Konzertsaal zum Beben zu bringen, dann ist das besonders beeindruckend. Und es berührt. Nicht nur akustisch.

Gänsehautmomente bot das Abschlusskonzert des „Singpause“-Projekts am Montagvormittag in der Kölner Philharmonie auch optisch: Dort, wo sonst die Zuschauerinnen und Zuschauer Platz nehmen, saßen mehr als 1500 Erst- bis Viertklässler aus acht Kölner Grundschulen – mit farbigen T-Shirts, die Block für Block einen Regenbogen ergaben – das erwachsene Publikum ihnen gegenüber hinter und oberhalb der Bühne. Darauf: Acht Singleiterinnen und Singleiter in ähnlich buntem Outfit.

Während es vor Konzertbeginn in den Reihen des 1500-köpfigen Chores noch zugeht wie in einem Bienenvolk – es zappelt, wipelt, winkt und pfeift – herrscht, nachdem die Singleiter ihre Hand gehoben haben, urplötzlich Stille im ehrwürdigen Konzerthaus. Dann erklingt aus tausenden Kehlen das erste von insgesamt 13 Liedern „Karibu – herzlich willkommen“ – in der kommenden Stunde singt sich die Kinderschar durch die Jahreszeiten.

Die „Singpause“ ist ein musikalisches Bildungsprogramm, das der Städtische Musikverein Düsseldorf im Jahr 2006 ins Leben gerufen hat – und das sich inzwischen zu einem wichtigen musischen, sozial-integrativen Projekt in Nordrhein-Westfalen

## SINGLELEITER GESUCHT

Der Verein „Singpause Köln e.V.“ hat eine Vision: Er möchte sein musikalisches Bildungsprojekt an alle Kölner Grundschulen bringen. Dafür ist er neben Spenden auch auf Singleiterinnen und Singleiter angewiesen. Interessierte müssen keine Musiklehrausbildung mitbringen, aber eine sichere Singstimme und Spaß daran haben, zwei Vormittage pro Woche mit Kindern in Grundschulen zu singen. Der Verein übernimmt das Honorar und die Ausbildung. [geschaeftsstelle@singpausekoeln.de](mailto:geschaeftsstelle@singpausekoeln.de)

entwickelt hat – mit dem hehren Ziel der „musikalischen Alphabetisierung“. 656 Düsseldorfer Klassen nehmen daran teil – mit insgesamt 120 Singpausen pro Woche. Dem stehen „nur“ neun beteiligte Grundschulen im Kölner „Singpause“-Projekt gegenüber. Es startete im Schuljahr 2018/2019 mit vier Grundschulen im Kölner Norden, beteiligt und fördert alle, nicht nur musikalisch begabte, Grundschulkin- der – mit intensivem Förderbedarf, hohen Sprachbarrieren und ohne.

Die kostenlose „Singpause“ funktioniert so: Zweimal in der Woche kommen vom Verein „Singpause Köln e.V.“ ausgebildete Singleiterinnen jeweils 20 Minuten während des Unterrichts in die Schulklassen und erarbeiten mit den Kindern musikalische Grundkenntnisse und ein breites Lied-Repertoire.

Der Ablauf folgt einem immer gleichen Muster: Die Übungseinheiten bauen aufeinander auf und das musikalische Wissen

wird in kleinen Schritten vermittelt. Diese Vorgehensweise nach der Ward-Methode soll den Kindern Sicherheit geben und Erfolgsergebnisse garantieren.

Wissenschaftlich längst erwiesen ist: Singen fördert Lebensfreude, Gesundheit und Gemeinschaft – und vermittelt soziale Kompetenzen. Schließlich müssen alle lernen, aufeinander zu hören. „Die gemeinsame musikalische Erfahrung hat integrative und persönlichkeitsbildende Wirkung“, sagt der Vorsitzende von „Singpause Köln e.V.“ Manfred Kraus – und ergänzt: „Auch die Grundschullehrer profitieren, denn sie bleiben während der 20 Minuten im Klassenraum und lernen gemeinsam mit ihren Schülern neben rhythmischer Schulung, auch Stimm- und Gehörbildung und zahlreiche Lieder kennen.“

Keine Frage: Höhepunkt ist das alljährliche Abschlusskonzert aller beteiligten Klassen. Kraus: „Die Kinder erleben Gemeinschaft mit anderen Kindern, die sie nicht kennen, mit denen sie sich aber über das gemeinsame Singen verbunden fühlen können.“

Wer am Montag miterleben durfte, wie treffsicher und emotional die jungen Sängerinnen und Sänger, die zuvor nur im Klassenverband geübt haben, gemeinsam „Du bes die Stadt“ singen, der weiß, dass das Konzept „Singpause“ das Gegenteil von grauer Theorie ist – und wie fast alles auf der Welt nicht umsonst zu haben.

Die Ausbildung der Singleiterinnen und Singleiter muss finanziert werden, deren Arbeit auch, weshalb der Verein auf Unterstützung – unter anderem auch von „wir helfen“ angewiesen ist.



Mehr als 1500 Kinder sitzen in den Rängen der Philharmonie Köln.



Fotos: SingPauseKöln e.V.

## SO KÖNNEN SIE HELFEN

Mit unserer Jahresaktion „wir helfen: damit alle Kinder bei uns eine Zukunft haben“ bitten wir um Spenden für Projekte in der Region, die Kindern eine gute körperliche und geistige Entwicklung ermöglichen.

Die Spendenkonten lauten: „wir helfen – Der Unterstützungs-

verein von M. DuMont Schauberg e.V.“  
Kreissparkasse Köln, IBAN: DE03 3705 0299 0000 1621 55

Sparkasse Köln-Bonn, IBAN: DE21 3705 0198 0022 2522 25

wirhelfen@kstamedien.de  
[www.wirhelfen-koeln.de](http://www.wirhelfen-koeln.de)

Aktuelle Spendensumme  
**1416444 €**



Foto: Sven Happe/epa

## Funkelnde Leichtigkeit in der Arena

Superpünktlich um 20.01 Uhr sitzt Elton John am Flügel, hämmert Stakkato-Akkorde in die Tasten und die wiederum erkennt natürlich jeder, es ist die berühmteste fiktive Band, gleich nach Sgt. Pepper's, „Bennie and the Jets“. Sein Frack funkelt strassbesetzt, genau wie die Fassung seiner Brille. Man kann sich nur schwer vorstellen, dass es nun wirklich ans Abschiednehmen gehen soll. Aber Elton John hat klar angekündigt, dass die

„Farewell Yellow Brick Road“-Tour seine letzte werden soll. Am Dienstagabend – beim ersten seiner drei Kölner Konzerte vor 16 000 Zuschauern in der Lanxess-Arena – ließ er viele unsterbliche Songs vor allem aus den 70ern folgen. Zu „Rocket Man“ schaukelt, wippt und taumelt die ganze Arena. Zu lange hat man sich nicht mehr so leicht gefühlt. Eine ausführliche Kritik lesen Sie in der Donnerstag-Ausgabe.

## Joachim Frank gewinnt den Wächterpreis

Hohe Ehrung für „Kölner Stadt-Anzeiger“ – Aufarbeitung des Missbrauchsskandals

Joachim Frank, Chefkorrespondent des „Kölner Stadt-Anzeiger“, wird für seine umfassende Aufarbeitung des Missbrauchsskandals im Erzbistum Köln mit dem „Wächterpreis“ der Tagespresse 2023 ausgezeichnet. Wie die Stiftung „Freiheit der Presse“ am Dienstag mitteilte, erkannte eine unabhängige Jury unter Vorsitz von Moritz Döbler, Chefredakteur der „Rheinischen Post“ (Düsseldorf), Frank den ersten Preis zu. Der 57-jährige habe „im schwierigen Umfeld“ der katholischen Kirche in Köln Hartnäckigkeit und überragende journalistische Kompetenz bewiesen. „Er trieb seine Recherchen gegen alle Vertuschungsversuche voran mit dem Ziel, diesen skandalträchtigen Sumpf trockenenzulegen“, heißt es in der Preisbegründung. Zudem habe die Diskussion über die rechtliche Sonderstellung von Religionsgemeinschaften Fahrt aufgenommen.

Chefredakteur Carsten Fiedler reagierte hocherfreut auf die Auszeichnung. „Wir alle sind erneut stolz auf unseren Kollegen Joachim Frank. Seine akribische, gewissenhafte und unermüdl-

che Arbeit wird verdientermaßen gewürdigt. Zurecht verweist die Jury des Wächterpreises auch auf Franks Hartnäckigkeit, der sich bei seinen Recherchen immer wieder Angriffen des Erzbistums ausgesetzt sah. Der Wächterpreis setzt hier ein deutliches Zeichen für Pressefreiheit und unabhängigen Journalismus.“

Der Wächterpreis wird seit 1969 für kritische und investigative Berichterstattung über Korruption, Vetterwirtschaft, Missstände und Missbrauch vergeben. Frank war bereits in den Jahren 2014 und 2017 Preisträger. Erst im April hatte er auch den „Stern-Preis“ in der Kategorie „Lokales“ erhalten.

Der zweite und dritte Preis des diesjährigen Wächterpreises gingen an die „Neue Westfälische“ in Bielefeld für die Berichterstattung über einen Sorgerechtsstreit beziehungsweise an die „Hamburger Morgenpost“ für die Recherchen über ein millienschweres Förderprojekt, das der zuständige Finanzsenator ohne Ausschreibung vergeben hatte. Alle Preise werden am 20. Juni im Kaisersaal des Frankfurter Römer verliehen. (ksta)



Joachim Frank

Foto: Christoph Hardt

## Neubau der Düsseldorfer Oper an altem Standort

Der Neubau der Düsseldorfer Oper soll nach einer Empfehlung von Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) am alten Standort entstehen. Keller will dem Rat der Stadt für die Sitzung Mitte Juni den jetzigen Sitz an der Heinrich-Heine-Allee auch als Standort für das „Opernhaus der Zukunft“ vorschlagen.

Unter Berücksichtigung aller Kriterien lasse sich an der Heinrich-Heine-Allee an einem zentralen und sehr beliebten Ort in Düsseldorf das künftige „architektonische Leuchtturmprojekt“ optimal umsetzen, erklärte Keller am Dienstag. Die Bürgerbeteiligung an dem Entscheidungsprozess verdeutliche zudem, dass auch die Düsseldorfer den bisherigen Standort befürworteten.

## Sanierung wurde verworfen

Der Düsseldorfer Stadtrat hatte Ende 2021 einen Neubau des Opernhauses beschlossen, der mindestens 716 Millionen Euro kosten wird. Eine aufwendige Sanierung des bestehenden Hauses wurde verworfen. Für den Neubau waren zuletzt zwei Standorte in der engeren Wahl: der bisherige sowie ein Warenhausstandort am Wehrhahn.

Das derzeitige denkmalgeschützte Opernhaus aus der Nachkriegszeit ist ein Sanierungsfall. Das Hinterhaus der Oper stammt noch aus dem Jahr 1875, als das Gebäude als Stadttheater errichtet worden war. Das Haus weist nach Ansicht einer Expertenkommission viele Mängel auf. Die Landeshauptstadt will mit den Neubau-Plänen auch ein Kosten-Desaster wie bei den Kölner Bühnen vermeiden: Dort dauert die Sanierung schon Jahre, die Gesamtkosten sind von anfangs geplanten gut 250 Millionen Euro inzwischen auf mindestens 665 Millionen Euro gestiegen. (dpa)